



ren die Abende, an denen er mit Ja Pore am Strande saß. Vor der Lagune schossen Delphine in schnellster Fahrt aus dem Wasser, fliegende Fische ließen sich auf ihren Libellenflügeln vom Winde tragen, doch zeigten braune, dreieckige Rückenflosse an, daß vor den Riffen auch eine große Anzahl Haifische auf Beute lauerte. Vom Dorfe schallte der Lärm der Tanztrommeln herüber. Bunte Papageien und reizende Kolibris belebten den Palmenwald. Kleine Aeffchen schwangen sich schnatternd von Baum zu Baum.

Mit allen Dorfbewohnern hatte Bird Freundschaft geschlossen, nur To Kabene hielt sich stets abseits. Dessen Haß wurde verständlich, als der Engländer erfuhr, daß der Zauberer Ja Pore zum Weibe beehrte, doch daß diese ihn verabscheute. Bird hätte ja kein Mann sein müssen, um nicht zu merken, daß die Häuptlingstochter in leidenschaftlicher Liebe zu ihm, dem Fremden, entbrannt war. Das aber brachte ihn zur Besinnung. So liebreizend die junge Insulanerin auch war, sein Blut sträubte sich dagegen, eine Mischehe einzugehen. Häufig, immer häufiger, sann er darüber nach, fortzukommen. Aber kein Schiff lief die Insel an, selten nur kamen Boote vom benachbarten Archipel herüber. Eines Tages jedoch gelang es ihm, zwei braune Perlenhändler von den Salomoninseln durch Versprechungen dazu zu bewegen, ihn nachts heimlich in ihr Boot zu schmuggeln.



Selten war die ahnungslose Ja Pore so ausgelassen gewesen wie an diesem, seinem letzten Tage auf der Insel. Wohl bereitete ihm der Gedanke Unbehagen, die Vertrauensseligkeit des hübschen Mädchens so schmachlich täuschen zu müssen. Aber die Hoffnung, bald wieder unter seinesgleichen zu sein, hob alle Bedenken auf. Tagsüber hatten sie einen weiten Ausflug in die Berge unternommen. Am Spätnachmittage saßen sie an ihrer Lieblingsstelle am Strande. Zärtlich schmiegte sich die Insulanerin an ihn. Versonnen strich er ihr über die glänzenden

Haare, doch scheute er sich, in die strahlenden Augen zu schauen, die soviel Liebe ausdrückten.

Plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, stand To Kabene vor ihnen. Sein sonst so finsternes Gesicht zeigte ein Lächeln, das aber nur umso abstoßender wirkte. In der Hand hielt er ein aus Taromehl gebackenes Brot. Eifrig redete er auf das Mädchen ein, das ihm anfangs mißtrauisch zuhörte. Bald jedoch hellte sich Ja Pores Gesicht auf. Sie machte Bird verständlich, daß To Kabene Frieden schließen und, zum Zeichen dessen, das Brot mit ihm brechen wolle. Lachend unterzog er sich dieser Zeremonie.

Bird erwachte aus einer dumpfen Betäubung. Rücklings lag er im Wasser, den Kopf dem Lande zugewandt. Seine Arme und Beine waren an zwei Bambusstäbe festgebunden, die ihn aber nur halb über Wasser hielten. An einen Palmenstamm gefesselt sah er Ja Pore stehen, über und über mit festen Lianenranken umschnürt. Ihre Augen waren in heißer Liebe auf ihn gerichtet. Unaufhaltsam rannen ihr die Tränen über das schmerzverzogene, liebe Antlitz. Zwischen ihm und dem Mädchen führte der Zauberer einen lautlosen, wilden Kriegstanz aus. Ein großes Messer in der Rechten haltend, schwang er mit der Linken seine gefährliche Keule.

Bird schloß die Augen. Träumte er? Nur langsam besann er sich auf das Vorhergegangene... Er hatte von dem Brot gegessen und dann...? Es mußte ein betäubendes Gift enthalten haben. Jetzt lag er hilflos, gefesselt im Wasser, außerstande, dem armen Mädchen zu helfen.

Nun geschah das Gräßliche. — —

Kaum nahm To Tabene wahr, daß sein Opfer aus dem Gift- rausche erwacht war, als er seine Tanzkreise immer enger um das Mädchen zog. Noch einmal hielt er ein, um sein vor Wut und Mordlust verzerrtes Gesicht triumphierend Bird zuzuwenden, dann — ließ er die Keule mit wildem Schrei auf das Haupt der armen Ja Pore niedersausen und stach ihr zu gleicher Zeit das Messer bis ans Heft in die Brust.

Bird schloß vor Grauen die Augen. Sich aufbäumend, versuchte er mit aller Kraft seine Fesseln zu sprengen. Vergebens.

Jetzt schritt To Kabene auf ihn zu und drehte die Bambusstäbe soweit herum, daß Bird nur das offene Meer vor sich sah. Langsam schob der Insulaner das menschliche Floß bis ans Ende der Lagune, wobei er höhnisch auf die Haie deutete, die, in Erwartung der Beute, unruhig vor dieser hin und her schossen.

Die Sonne stand schon zur Hälfte unter dem Horizont. Die kurze Dämmerung hatte eingesetzt. In einer Viertelstunde mußte es völlig dunkel sein.

Bird wußte, daß er dem sicheren Tode entgegenging. Auf Gnade war bei diesem Scheusal nicht zu rechnen. Ergebungsvoll empfahl er seine Seele. To Kabene starrte mit finsternem Blick auf den roten Sonnenball, von dem jetzt nur mehr der obere Rand sichtbar war. Im Moment des Verschwindens desselben gab er dem Flosse einen kräftigen Stoß, das gleich darauf von der schäumenden Brandung fortgerissen wurde. — — —

Die Nacht brach herein. Sanft bewegten sich die Wipfel der Palmen am Strande. Ueber dem Walde stand der Lichtschein der Feuerstellen auf dem Tanzplatze. Unzählige Sterne funkelten am Tropenhimmel. Alle überstrahlend das Sternbild des Erlösers — das Südliche Kreuz.

Theo Pöppelmann.

